KLAUS-MICHAEL MALLMANN

„…DURCH IRGENDEIN SCHNELLWIRKENDES MITTEL ZU ERLEDIGEN“

DIE STAPO-STELLE LITZMANNSTADT UND DIE SHOAH IM WARTHEGAU*

Łódź, nach Warschau die zweitgrößte Stadt Polens, wurde am 8. September 1939 von der Wehrmacht besetzt und zunächst in Lodsch, am 11. April 1940 dann in Litzmannstadt umbenannt. Bereits dieser Name war Programm: General Karl Litzmann hatte die Stadt, die im Gegensatz zu Posen nie zum Deutschen Reich gehört hatte und 1918 wieder Teil der Polnischen Republik geworden war, im Ersten Weltkrieg erobert; die Namensgebung symbolisierte also die unumkehrbare Wiederholung dieses Vorgangs. Noch unter der Bezeichnung Lodsch war die Stadt am 8. November 1939 offiziell dem Deutschen Reich angegliedert worden, obwohl Volksdeutsche nur zehn Prozent der insgesamt 665.000 Menschen zählenden Einwohnerschaft stellten. Die Bevölkerung, die überwiegend polnisch war und überdies einen jüdischen Bevölkerungsanteil von 34 Prozent – 223.000 Personen – aufwies, wurde aus deutschem Blickwinkel also von zwei feindlichen Ethnien eindeutig dominiert.[1]

Bereits diese Proportionen erhöhten den rassistischen Druck erheblich, auch im Vergleich zu den ohnehin großen Erwartungen im neuen Reichsgau Wartheland, der durch die Vertreibung von Einheimischen und die

* Mein Dank gilt dem Historischen Institut der Universität Stuttgart, an deren Forschungsstelle Ludwigsburg dieser Aufsatz entstand, meinem Assistenten Dr. Martin Cüppers für dessen Recherchen in Berlin, Dr. Jochen Böhler (Deutsches Historisches Institut Warschau) für dessen Recherchen in Łódź sowie Heidrun Baur (Ludwigsburg) für die Textbearbeitung.

[1] Führererlass v. 8.10.1939, BAB, R 43 II/1332; vgl. Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, Bd. 2, hg. v. EBERHARD JÄCKEL/ PETER LONGERICH/ JULIUS H. SCHOEPS, München, Zürich 1995, S. 892 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Neuansiedlung von Volksdeutschen beschleunigt „eingedeutscht", „entpolonisiert" und „entjudet" werden sollte.[2]

---

[2] Vgl. MICHAEL ALBERTI, „Exerzierplatz des Nationalsozialismus". Der Reichsgau Wartheland 1939–1941, in: Genesis des Genozids. Polen 1939–1941, hg. v. KLAUS-MICHAEL MALLMANN/ BOGDAN MUSIAL, Darmstadt 2004, S. 111–126; DERS., Die Verfolgung und Vernichtung der Juden im Reichsgau Wartheland 1939–1945, Wiesbaden 2006; GÖTZ ALY, „Endlösung". Völkerverschiebung und der Mord an den europäischen Juden, Frankfurt/M. 1995; BRUNO WASSER, Himmlers Raumplanung im Osten. Der Generalplan Ost in Polen 1940–1944, Basel 1993; MICHAEL G. ESCH, „Gesunde Verhältnisse". Deutsche und polnische Bevölkerungspolitik in Ostmitteleuropa 1939–1950, Marburg 1998, S. 128–151; JOHN CONNELLY, Nazis and Slavs: From Racial Theory to Racist Practice, in: CEH 32 (1999), S. 1–33; HANS-CHRISTIAN HARTEN, De-Kulturation und Germanisierung. Die nationalsozialistische Rassen- und Erziehungspolitik in Polen 1939–1945, Frankfurt/M., New York 1996; CHRISTOPH KLESSMANN, Die Selbstbehauptung einer Nation. Nationalsozialistische Kulturpolitik und polnische Widerstandsbewegung im Generalgouvernement 1939–1945, Düsseldorf 1971; RICHARD C. LUKAS, The Forgotten Holocaust. The Poles under German Occupation 1939–1945, Lexington 1986; HANS-JÜRGEN BÖMELBURG/ BOGDAN MUSIAL, Die deutsche Besatzungspolitik in Polen 1939–1945, in: Deutsch-polnische Beziehungen 1939–1945–1949. Eine Einführung, Osnabrück 2000, hg. v. WŁODZIMIERZ BORODZEJ/ KLAUS ZIEMER, S. 43–111, bes. S. 48–71; BOGDAN MUSIAL, Niemiecka polityka narodowościowa w okupowanej Polsce w latach 1939–1945, in: PiS 2(2004), H. 6, S. 13–35; „Größte Härte...". Verbrechen der Wehrmacht in Polen, September/ Oktober 1939. Ausstellungskatalog, hg. v. JOCHEN BÖHLER, Osnabrück 2005; DERS., Auftakt zum Vernichtungskrieg. Die Wehrmacht in Polen 1939, Frankfurt/M. 2006; ALEXANDER B. ROSSINO, Destructive Impulses. German Soldiers and the Conquest of Poland, in: HGS 11 (1997), Nr. 3, S. 351–365; HANS UMBREIT, Deutsche Militärverwaltungen 1938/39. Die militärische Besetzung der Tschechoslowakei und Polens, Stuttgart 1977; MARTIN CÜPPERS, Wegbereiter der Shoah. Die Waffen-SS, der Kommandostab Reichsführer-SS und die Judenvernichtung 1939–1945, Darmstadt 2005, S. 33–60; CHRISTIAN JANSEN/ ARNO WECKBECKER, Der „Volksdeutsche Selbstschutz" in Polen 1939/40, München 1992; zur Kirchenpolitik: PAUL GÜRTLER, Nationalsozialismus und evangelische Kirche im Warthegau. Trennung von Staat und Kirche im nationalsozialistischen Weltanschauungsstaat, Göttingen 1958; BERNHARD STASIEWSKI, Die Kirchenpolitik der Nationalsozialisten im Warthegau 1939–1945, in: VfZ 7 (1959), S. 46–74; WOLFGANG DIERKER, Himmlers Glaubenskrieger. Der Sicherheitsdienst der SS und seine Religionspolitik 1933–1941, Paderborn u. a. 2002, S. 503–522; in geschlechtergeschichtlicher Perspektive: ELISABETH HARVEY, „Die deutsche Frau im Osten": „Rasse", Geschlecht und öffentlicher Raum im besetzten Polen 1940–1944, in: Archiv für Sozialgeschichte 38(1998), S. 191–214; DIES., Erinnern und Verdrängen. Deutsche Frauen und der „Volkstumskampf" im besetzten Polen, in, Heimat-Front. Militär und Geschlechterverhältnisse im Zeitalter der Weltkriege, hg. v. KAREN HAGEMANN/ STEFANIE SCHÜLER-SPRINGORUM, Frankfurt/M., New York 2002, S. 291–310; DIES., Women and the Nazi East. Agents and Witnesses of Germanization, New Haven, London 2003; zum Vergleich mit den Nachbarregionen: SYBILLE STEINBACHER, „Musterstadt" Auschwitz. Germanisierungspolitik und Judenmord in Ostoberschlesien, München 2000; ADAM DZIUROK, Zwischen den Ethnien. Die Oberschlesier in den Jahren 1939–1941, in: Genesis des Genozids (Anm. 2), S. 221–233; DIETER SCHENK, Hitlers Mann in Danzig. Albert Forster und die NS-Verbrechen in Danzig-Westpreußen, Bonn 2000; ANDREAS KOSSERT, Ostpreußen. Geschichte und Mythos, München 2005, S. 301 ff.; umfassende, weiterführende Bibliographie: DIETER POHL, War, Occupation and the Holo-

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser, ein Polen- und Judenhasser *par excellence* und aufs engste mit der SS kooperierend, wollte kein regionales Experiment, sondern ein Modell für das künftige Deutschland, einen NS-Mustergau als Laboratorium radikalen Volkstumskampfes, gewissermaßen einen „Exerzierplatz des Nationalsozialismus".[3] Und auch Heinrich Himmler, im Herbst 1939 aufgewertet zum Reichskommissar für die Festigung deutschen Volkstums, verstieg sich sofort zu einer umfassenden völkischen „Flurbereinigung", bei der noch im selben Jahr „alle Juden" „aus den ehemals polnischen, jetzt reichsdeutschen Provinzen und Gebieten" ausgesiedelt werden sollten.[4] „Die rassische Untersuchung soll verhindern, dass sich im neu besiedelten Osten Mongolentypen entwickeln", ordnete er bei seinem Besuch im Warthegau am 13. Dezember 1939 an. „Ich möchte hier eine blonde Provinz schaffen."[5] Diese frühen politisch-ideologischen Vorgaben stellten die Weichen gerade auch für Lodsch/ Litzmannstadt, und sie machten die Geheime Staatspolizei zunächst zum „örtliche[n] Gehilfen der Landräte bei der Erfassung des für die Evakuierung in Frage kommenden Personenkreises",[6] später zum – wenngleich längst nicht alleinigen – Exekutor der Shoah im Warthegau.

Ein Kontinuitätsbruch war damit allerdings nicht verbunden, da die physische Vernichtung die „weltanschauliche Erziehung" der Polizei bisher schon unterschwellig begleitet hatte, indem eigene Gewaltphantasien auf die Juden projiziert und die „arischen Völker" zum Opfer eines „Vernichtungskampfes des jüdischen Untermenschentums" stilisiert worden waren. Das Axiom, Juden hätten als Feinde zu gelten, selbst wenn sie keine Waffen trügen, entstammte der „Grundschulung" der Sicherheitspolizei, und diese wiederum konnte sich auf etablierte antisemitische Vor-

---

caust in Poland, in: The Historiography of the Holocaust, hg. v. DAN STONE, Basingstoke, New York 2005, S. 88–119.

[3] Aufbau im Warthegau, in: Der Schulungsbrief 8 (1941), S. 72; vgl. IAN KERSHAW, Arthur Greiser – Ein Motor der „Endlösung", in: Die braune Elite II. 21 weitere biographische Skizzen, hg. v. RONALD SMELSER/ ENRICO SYRING/ RAINER ZITELMANN, Darmstadt 1993, S. 116–127.

[4] RKF-Anordnung 1/II v. 4.11.1939, BAB, R 49/2; vgl. HSSPF Posen v. 12.11.1939: Abschiebung von Juden und Polen aus dem Reichsgau „Warthe-Land", ebd., R 70 Polen/198; Erhard Wetzel, Gerhard Hecht/ NSDAP-Reichsleitung u. Rassenpolitisches Amt v. 25.11.1939: Die Frage der Behandlung der Bevölkerung der ehemaligen polnischen Gebiete nach rassenpolitischen Gesichtspunkten, ebd., R 49/75; RSHA IV D 4/III ES: Besprechung am 30.1.1940, ebd., R 58/1032.

[5] Zit. nach Bericht EWZ Lodsch v. 20.12.1939, ebd., NS 2/60.

[6] HSSPF Posen an RSHA v. 18.12.1939, ebd., R 75/3b.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

urteile stützen.[7] Symptomatisch dafür war etwa folgende Anweisung des Leiters der „weltanschaulichen Schulung" beim Inspekteur der Ordnungspolizei in Schlesien im Juli 1940:

> „Zu betonen ist: Nicht nur der Pöbel verursachte diese Verbrechen, sondern auch die polnische Intelligenz nahm Anteil, und auch die Vertreter der Kirche duldeten sie. Schlussfolgerung: Die Hauptschuldigen: England (Juda). Jede noch so harte deutsche Maßnahme im Osten ist gerechtfertigt. Erziehung zur Härte im Denken und Fühlen!"[8]

Zum Zweiten hatten Polizei und SD auf dieser Basis die Juden als „Problem" anzusehen gelernt, das „gelöst" werden müsse, und sie hatten darin bereits Jahre lang praktische Erfahrungen gesammelt, sei es durch die Erzwingung von Emigrationen, sei es durch die Überwachung der dissimilierenden Nürnberger Gesetze, sei es durch die massenhafte Festnahme von Juden nach dem Novemberpogrom 1938. Weder Feindbild noch antisemitische Praxis waren also neu.[9] Zum Dritten gilt es festzuhalten, dass der Nationalsozialismus 1933 nicht nur die gesellschaftliche Deutungs- und Handlungshoheit übernommen, sondern auch einen normativen Wandel initiiert hatte: die radikale Abkehr vom universalistischen Moralkonzept der Aufklärung und dessen Ersetzung durch ein partikulares Konzept, das nach rassistischen Kriterien von einer absoluten Ungleichheit der Menschen ausging. Dieser gewandelte Referenzrahmen war durch eine jahrelange deklassierende bzw. nobilitierende soziale Praxis eingeübt worden, konnte Geltung beanspruchen, Handeln anleiten, deuten und legitimieren.[10] Ohne

---

[7] JÜRGEN MATTHÄUS, Die „Judenfrage" als Schulungsthema von SS und Polizei. „Inneres Erlebnis" und Handlungslegitimation, in: DERS./ KONRAD KWIET/ JÜRGEN FÖRSTER/ RICHARD BREITMAN, Ausbildungsziel Judenmord? „Weltanschauliche Erziehung" von SS, Polizei und Waffen-SS im Rahmen der „Endlösung", Frankfurt/M. 2003, S. 35–86; DERS., „Warum wird über das Judentum geschult?". Die ideologische Vorbereitung der deutschen Polizei auf den Holocaust, in: Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. „Heimatfront" und besetztes Europa, hg. v. GERHARD PAUL/ KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Darmstadt 2000, S. 100–124; DERS., Konzept als Kalkül. Das Judenbild des SD 1934–1939, in: Nachrichtendienst, politische Elite und Mordeinheit. Der Sicherheitsdienst des Reichsführers SS, hg. v. MICHAEL WILDT, Hamburg 2003, S. 118–143.

[8] Anweisung Polizeischulungsleiter beim IdO Schlesien für Juli 1940 (undat.), United States Holocaust Memorial Museum, Washington DC, RG-15.033M, Rolle 1.

[9] KLAUS DROBISCH, Die Judenreferate des Geheimen Staatspolizeiamtes und des Sicherheitsdienstes der SS 1933 bis 1939, in: Jahrbuch für Antisemitismusforschung 2 (1993), S. 230–254; Die Judenpolitik des SD 1935 bis 1938. Eine Dokumentation, hg. v. MICHAEL WILDT, München 1995; HOLGER BERSCHEL, Bürokratie und Terror. Das Judenreferat der Gestapo Düsseldorf 1935–1945, Essen 2001.

[10] CLAUDIA KOONZ, The Nazi Conscience, Cambridge/MA, London 2003, S. 4 ff., 221 ff.; HARALD WELZER, Täter. Wie aus ganz normalen Menschen Massenmörder werden, Frankfurt/M. 2005, S. 18 ff., 48 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dieses in der Vorkriegszeit geschaffene Hintergrundklima, diese durch die nationalsozialistische Moral gelegte mentale Spur, dieses Normengefüge, das Juden aus dem Universum allgemeiner Verbindlichkeiten ausschloss, ist das Abgleiten in den Massenmord nicht erklärbar.

Organisation und Personal

Die Stapo-Stelle Litzmannstadt entstand aus den Einsatzgruppen des Polenfeldzuges.[11] Im Gefolge der 8. Armee bezogen der Stab der in Breslau aufgestellten Einsatzgruppe III unter Dr. Hans Fischer[12] sowie deren Einsatzkommando 2 unter Fritz Liphardt, dem bisherigen Leiter der Stapo-Stelle Frankfurt/Oder, dort am 9. September 1939 Quartier.[13] Letzteres bestand aus Beamten der Stapo-Leitstellen Breslau und Berlin sowie aus Angehörigen des SD-Leitabschnitts Breslau.[14] Schon wenige Tage später berichtete Fischer über „zahlreiche Festnahmen" unter der „polnischen Intelligenz" der Stadt und stellte fest: „Mit den Vorarbeiten für die Maß-

---

[11] Vgl. KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Menschenjagd und Massenmord. Das neue Instrument der Einsatzgruppen und -kommandos 1938–1945, in: Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg (Anm. 7), S. 291–316; MICHAEL WILDT, Radikalisierung und Selbstradikalisierung 1939. Die Geburt des Reichssicherheitshauptamtes aus dem Geist des völkischen Massenmords, in: ebd., S. 11–41; DERS., Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002, S. 419–485; ULRICH HERBERT, Best. Biographische Studien über Radikalismus, Weltanschauung und Vernunft 1903–1989, Bonn 1996, S. 237–249; DOROTHEE WEITBRECHT, Ermächtigung zur Vernichtung. Die Einsatzgruppen in Polen im Herbst 1939, in: Genesis des Genozids (Anm. 2), S. 57–70; ALEXANDER B. ROSSINO, Hitler strikes Poland. Blitzkrieg, Ideology, and Atrocity, Kansas City 2003, S. 29–57; DERS., Nazi Anti-Jewish Policy During the Polish Campain: The Case of the Einsatzgruppe von Woyrsch, in: GSR 24 (2001), S. 35–53; KLAUS-MICHAEL MALLMANN/ JOCHEN BÖHLER/ JÜRGEN MATTHÄUS, Einsatzgruppen in Polen. Darstellung und Dokumentation, Darmstadt 2008.

[12] Einsatzgruppe III an CdZ AOK 8 v. 26.8.1939, APŁ, 175/10a; BAB, BDC, SSO Dr. Hans Fischer; grundlegend zum leitenden Personal: GERHARD PAUL, Ganz normale Akademiker. Eine Fallstudie zur regionalen staatspolizeilichen Funktionselite, in: Die Gestapo. Mythos und Realität, hg. v. DERS./ KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Darmstadt 1995, S. 236–254; JENS BANACH, Heydrichs Elite. Das Führerkorps der Sicherheitspolizei und des SD 1936–1945, Paderborn u. a. 1998.

[13] AOK 8/OQu v. 9.9.1939: Besondere Anordnungen Nr. 16 für die Versorgung der 8. Armee, BA-MA, RH 20-8/23; CdS: Tagesbericht Unternehmen Tannenberg v. 10.9.1939, BAB, R 58/7001; ebd., BDC, SSO u. RuSHA Fritz Liphardt; Verzeichnis der Stapo-Stellen (Stand: Juli 1939), ebd., R 58/727; Liphardt war weder Chef eines fiktiven „Einsatzkommandos 11/3" noch vor dem Krieg „in den Konzentrationslagern Sachsenhausen und Dachau tätig", wie ROBERT SEIDEL, Deutsche Besatzungspolitik in Polen. Der Distrikt Radom 1939–1945, Paderborn u. a. 2006, S. 67, schreibt.

[14] Vern. Paul S. v. 10.12.1967, BAL, B 162/16662.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

nahmen gegen die Juden ist begonnen worden."[15] Am 23. September ließ sich auch das Einsatzkommando 1/III unter Dr. Wilhelm Scharpwinkel, dem Leiter der Stapo-Stelle Liegnitz, dort nieder; damit war das gesamte Personal der Einsatzgruppe in der Stadt konzentriert.[16] „Die sicherheitspolizeiliche Einsatzgruppe des AOK 8 bleibt in Lodz und bearbeitet von dort aus die zum Bereiche der 8. Armee gehörende Gebiet [sic]", ordnete das Oberkommando des Heeres am 29. September an.[17] Zwar versicherte man: „Die Lösung des jüdischen Problems wird weiter durchgeführt"[18], und begann mit „Einzelaktionen gegen jüdische Verbände, Vereinigungen usw.".[19] Zugleich sah man sich aber auch mit bislang unbekannten Quantitäten konfrontiert:

> „Sämtliche bisher angeführten Umstände erfahren ihre Verschärfung durch das Vorhandensein von etwa 250.000 Juden in der Stadt Lodz. Diese Zahl wird noch stark vergrößert werden. Denn dem Vernehmen nach strömen aus Westpreußen und Posen zahlreiche Juden in Richtung Lodz. Der Einfluss der Juden auf die Kriminalität, die Preisentwicklung und Verknappung der Lebensmittel braucht nicht besonders begründet zu werden."[20]

Perspektiven dieser Art sollten den antisemitischen Eifer anspornen.

Im November 1939 erfolgte eine weitere organisatorische Veränderung: Die mobilen Einsatzgruppen wurden aufgelöst und in den annektierten polnischen Gebieten in stationäre Dienststellen der Gestapo, der Kripo und des SD umgewandelt. Dazu rückte das Einsatzkommando 1 der verspätet aufgestellten und erst ab dem 11. September im Raum Posen tätig gewordenen Einsatzgruppe VI[21] in Lodsch ein und bildete den personellen Stamm der künftigen Stapo-Stelle für den Regierungsbezirk Kalisch. Lediglich ein Teil von Liphardts Einsatzkommando 2/III blieb zurück, während der Rest der Einsatzgruppe III auf die neuen Dienststellen der Kommandeure der Sicherheitspolizei und des SD in Lublin und Radom verteilt wurde.[22] Zum ersten Stapo-Stellenleiter avancierte damit der bisherige Chef des Einsatzkommandos 1/VI, Regierungsrat und Sturmbannführer Gerhard Flesch, Jahrgang 1909, der 1936/37 Judenreferent im Berliner Geheimen Staats-

---

[15] CdS: Tagesbericht Unternehmen Tannenberg v. 16.9.1939, BAB, R 58/7001.

[16] Dto. v. 23.9.1939, ebd., R 58/7002; ebd., BDC, SSO Dr. Wilhelm Scharpwinkel.

[17] OKH/GenstdH/GenQu (Qu II) an AOK 8 v. 29.9.1939, BA-MA, RH 20-8/159.

[18] Einsatzgruppe III an AOK 8 v. 26.9.1939, APŁ, 175/10a.

[19] Dto. v. 29.9.1939, BA-MA, RH 20-8/159.

[20] Polizeipräsident Lodz an CdZ AOK 8 v. 12.10.1939, APŁ, 175/10b.

[21] Erlass CdS v. 11.9.1939, BAB, R 58/241; CdS: Tagesbericht Unternehmen Tannenberg v. 11.9.1939, ebd., R 58/7001.

[22] Erlass CdS v. 20.11.1939, ebd., R 58/241.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

polizeiamt gewesen war, im März 1939 beim Einmarsch in Tschechien das Sonderkommando Pilsen geführt und im Sommer des gleichen Jahres die Leitung der Stapo-Stelle Erfurt übernommen hatte.[23] Ein Personalbericht von 1938 attestierte ihm: „Einstellung zur nat.[ional]soz.[ialistischen] Weltanschauung: vorbehaltlos bejahend".[24] Sein Einsatzkommando rekrutierte sich aus Beamten der Stapo-Stellen Köln, Münster, Saarbrücken und Kiel, der Kripo-Stellen Wuppertal und Berlin sowie Ange-hörigen des SD-Unterabschnitts Darmstadt.[25] Zusammen mit den zurückgebliebenen Männern des Einsatzkommandos 2/III besetzten sie die Zentrale in Lodsch, die Außendienststelle in Kalisch und die Grenzpolizeikommissariate Lodsch und Wlodawa.[26]

Flesch wurde noch im Spätherbst 1939 nach Erfurt abberufen und seit April 1940 dann als Kommandeur der Sicherheitspolizei und des SD in Bergen, ab 1941 in Trondheim eingesetzt; 1948 richtete man ihn in Norwegen hin.[27] Sein Nachfolger in Lodsch wurde Regierungsrat und Hauptsturmführer Dr. Robert Schefe, gleichfalls Jahrgang 1909, der bis Kriegsbeginn Chef der Stapo-Stelle Allenstein gewesen war und dann das in Ostpreußen aufgestellte Einsatzkommando 2/V geleitet hatte.[28] Ende Januar 1942 wurde er zum Amt V des Reichssicherheitshauptamtes (RSHA) ver-

---

[23] Notiz Sicherheitshauptamt II 112 v. 3.8.1937, ebd., R 58/565; Erlass CdS v. 24.3.1939, ebd., R 58/241; Anschriftenverzeichnis der Stapo-Stellen (Stand: 1.9.1939), BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Polizei-Mischbestände 135; DROBISCH, Judenreferate (Anm. 9), S. 234, 248, verwechselt ihn mit Reinhard Flesch, dem Kopf jener Gruppe Münchner Kriminalbeamter, die Heydrich 1934 ins Geheime Staatspolizeiamt mitbrachte; vgl. KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Die unübersichtliche Konfrontation. Geheime Staatspolizei, Sicherheitsdienst und christliche Kirchen 1934–1939/40, in: Zwischen „nationaler Revolution" und militärischer Aggression. Transformationen in Kirche und Gesellschaft während der konsolidierten NS-Gewaltherrschaft 1934–1939, hg. v. GERHARD BESIER, München 2001, S. 121.

[24] BAB, BDC, SSO Gerhard Flesch; BA-ZA, ZR 524/1, ZR 813/6.

[25] Vern. Friedrich K. v. 10.1.1964, ebd., B 162/Vorl. AR 442/63, Bl. 19 ff.; dto. Gustav K. v. 19.3.1971, ebd., B 162/16659; dto. Franz Tormann v. 6.10.1981, ebd., B 162/Vorl. AR-Z 124/78, Bd. 3, Bl. 558 ff.; dto. Günter P. v. 4.5.1965, ebd., B 162/Vorl. AR-Z 345/67, Bd. 6, Bl. 847 ff.; dto. Albert M. v. 25.8.1969, ebd., B 162/16660; dto. Conrad W. v. 2.8.1968, ebd., B 162/16665; dto. Jakob L. v. 21.8.1980, ebd., B 162/Vorl. AR-Z 166/78, Bl. 161 ff.

[26] Erlass RFSS v. 3.10.1940, ebd., B 162/Vorl. Dok.Slg.Verschiedenes 301Ar (O. 99).

[27] RSHA I B 1 v. 17.5.1940: Organisation der Sicherheitspolizei und des SD in Norwegen, BAB, R 58/241; Karteikarte Gerhard Flesch, BAL, Zentralkartei; Quellen zur Geschichte Thüringens. Die Geheime Staatspolizei im NS-Gau Thüringen 1933–1945, Bd. 2, hg. v. MARLIS GRÄFE/ BERNHARD POST/ ANDREAS SCHNEIDER, Erfurt 2004, S. 544.

[28] Erlass CdS v. 28.11.1939, BAB, R 58/16; ebd., BDC, SSO u. RuSHA Dr. Robert Schefe; Anschriftenverzeichnis der Stapo-Stellen (Stand: 1.4.1940), BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Verschiedenes 301 Ar (O. 99).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

setzt, übernahm 1943 dann die Führung der Kripo-Leitstelle Berlin und fiel noch kurz vor Kriegsende 1945.[29] Da Schefes designierter Nachfolger, Regierungsrat und Sturmbannführer Dr. Otto Bradfisch, noch über Monate unabkömmlich im Osten war,[30] übernahm währenddessen sein bisheriger Stellvertreter, Regierungsrat und Sturmbannführer Herbert Weygandt, die kommissarische Leitung; Weygandt, der im September 1942 dann als stellvertretender Chef zur Stapo-Stelle Düsseldorf versetzt wurde, war 1966, als man ihn endlich polizeilich ermittelt hatte, bereits abgetaucht und lebte bis zu seinem Tod 1969 unter falschem Namen in Spanien.[31]

Mit Bradfisch, Jahrgang 1903, der am 26. April 1942 von Mogilew kommend in Litzmannstadt eintraf und die dortige Stapo-Stelle bis zum Januar 1945 führen sollte, betrat ein versierter Judenmörder die Szene. Obwohl er sich bereits 1931 der NSDAP angeschlossen hatte, trat er erst 1937 in die Gestapo ein, gehörte also zu den Spätstartern.[32] Zwar amtierte er seit Sommer 1938 als Leiter der kleinen Stapo-Stelle Neustadt an der Weinstraße, musste aber im Juni 1941 erleben, dass diese zur Außendienststelle von Saarbrücken herabgestuft wurde, er also seinen Chefsessel verlor.[33] Als er unmittelbar darauf als Führer des Einsatzkommandos 8 der Einsatzgruppe B in die Sowjetunion einrückte, wusste Bradfisch, dass er gerade jetzt etwas „zeigen" musste, um beim nächsten Schwung des Versetzungskarussells wieder mit einer entsprechenden Position bedacht zu werden.[34] Er entwickelte darum einen besonderen Ehrgeiz bei der Judenvernichtung; bis Mitte November hatte allein sein Kommando 28.219 Menschen ermordet, gut 60 Prozent aller Liquidierten der gesamten Einsatzgruppe B.[35] Als Bradfisch mit der Leitung der Stapo-Stelle Litzmann-

---

[29] Erlass CdS v. 21.1.1942, BAB, R 58/16; Befehlsblatt CdS Nr. 15 v. 3.4.1943, ebd., RD 19/2; Karteikarte Dr. Robert Schefe, BAL, Zentralkartei; vgl. PATRICK WAGNER, Hitlers Kriminalisten. Die deutsche Kriminalpolizei und der Nationalsozialismus, München 2002, S. 131 f.

[30] Zu Bradfisch siehe auch: PETER KLEIN, Der Mordgehilfe. Schuld und Sühne des Dr. Otto Bradfisch, in: Die Gestapo nach 1945. Karrieren, Konflikte, Konstruktionen, hg. v. KLAUS-MICHAEL MALLMANN/ ANDREJ ANGRICK, Darmstadt 2009, S. 221–234.

[31] Befehlsblatt CdS Nr. 42 v. 19.9.1942, BAB, RD 19/2; Karteikarte Herbert Weygandt, BAL, Zentralkartei; Vern. Dr. Otto Bradfisch v. 1.12.1970, ebd., B 162/16655.

[32] BAB, BDC, Parteikorrespondenz Dr. Otto Bradfisch.

[33] Erlass CdS v. 20.6.1941, ebd., R 58/241.

[34] Vern. Dr. Otto Bradfisch v. 16.3.1967, BAL, B 162/5401; vgl. KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Die Türöffner der „Endlösung". Zur Genesis des Genozids, in: PAUL/ DERS., Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg (Anm. 7), S. 456 f.

[35] Ereignismeldung UdSSR Nr. 133 v. 14.11.1941, BAB, R 58/219; vgl. Deutscher Osten 1939–1945. Der Weltanschauungskrieg in Photos und Texten, hg. v. KLAUS-MICHAEL MALLMANN/ VOLKER RIESS/ WOLFRAM PYTA, Darmstadt 2003, S. 129–135.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

stadt betraut und im Herbst 1943 überdies zum kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt ernannt wurde,[36] hatte er sein Ziel in seinen Augen erreicht. Seine Vorgesetzten bescheinigten ihm, dass er „ein kompromissloser Nationalsozialist“ sei, der sich im „Osteinsatz“ „besonders bewährt“ habe.[37] Ab Spätsommer 1944 amtierte Bradfisch dann als Kommandeur der Sicherheitspolizei in Litzmannstadt, dem nunmehr auch die Kripo-Stelle unterstand.[38] Nach der Räumung der Stadt übernahm er dann dieselbe Funktion in Potsdam,[39] ehe er unter falschem Namen untertauchte. Wegen seiner Verbrechen in Weißrussland und im Warthegau wurde Bradfisch 1961 und 1963 zu einer Gesamtstrafe von 13 Jahren Zuchthaus verurteilt.[40] Der Stapo-Stelle Litzmannstadt gehörten seit Frühjahr 1940 etwa 200 Mitarbeiter an,[41] die sich im April 1943 auf die Zentrale, die Außendienststellen Kalisch, Lentschütz und Schieratz, das Grenzpolizeikommissariat Welungen und den Grenzpolizeiposten Litzmannstadt verteilten.[42] Im November dieses Jahres erweiterte sich ihr Tätigkeitsbereich noch durch die Übernahme der aufgelösten Stapo-Stelle Hohensalza.[43]

Ihre innere Gliederung glich damals der der Gestapo im Altreich: Abteilung I war für Personal zuständig, II für Wirtschaft, IV für Gegnererforschung und -bekämpfung; dort hatte auch das Unterreferat IV 4 b – zuvor II B 4 – seinen Sitz, das sich mit Juden- und Ghettoangelegenheiten befasste.[44] Im Vergleich zum Altreich war ihre Einbindung in die Politik allerdings bedeutend direkter und straffer, obwohl rein formal hier die gleichen Instanzenzüge existierten wie dort.

Unmittelbar unterstand die Stapo-Stelle Litzmannstadt dem Inspekteur der Sicherheitspolizei und des SD (IdS) im Warthegau, Oberregierungsrat und Standartenführer Ernst Damzog, der 1939 die Einsatzgruppe V geführt

---

36 Reichsstatthalter Wartheland an Oberbürgermeister Litzmannstadt v. 17.6.1943, BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Polen 365 b.

37 BAB, BDC, SSO Dr. Otto Bradfisch.

38 Befehlsblatt CdS Nr. 34 u. 36 v. 26.8. u. 9.9.1944, ebd., RD 19/2; Anschriftenverzeichnis der Stapo-Stellen (Stand: 1.11.1944), ebd., Slg. Schumacher 458.

39 Befehlsblatt CdS Nr. 8 v. 10.3.1945, ebd., RD 19/2.

40 Urteil LG München I v. 21.7.1961, BAL, B 162/14193; dto. LG Hannover v. 18.11.1963, ebd., B 162/14156.

41 Mirosław Cygański, Die Geheime Staatspolizeistelle in Łódź 1939–1944 und die von ihr hinterlassenen Akten, in: Archivmitteilungen 17 (1967), S. 150.

42 Anschriftenverzeichnis der Stapo-Stellen (Stand: April 1943), BAB, R 58/415.

43 Befehlsblatt CdS Nr. 49 v. 23.10.1943, ebd., RD 19/2; ebd., BDC, SSO Friedrich Hegenscheidt.

44 Geschäftsverteilungsplan Stapo-Stelle Litzmannstadt (Stand: 1.4.1944), BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Verschiedenes 301 Ac (O. 84).

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

hatte.[45] Damzog wiederum war direkt Gruppenführer Wilhelm Koppe, dem Höheren SS- und Polizeiführer im Warthegau, unterstellt, der zuvor IdS in Dresden gewesen war, eng mit Greisers Apparat kooperierte und sich als Exekutor von dessen Volkstumspolitik begriff.[46] Dasselbe galt für den neuen Befehlshaber der Ordnungspolizei im Warthegau, den bisherigen Leipziger Polizeipräsidenten und SS-Brigadeführer Oskar Knofe.[47]Auch nach innen sanktionierte man die Unterscheidung entlang ethnischer Grenzen: Gestapo-Angehörige mit polnischen Verwandten wurden generell abgelöst.[48] Polnisch klingende Familiennamen mussten eingedeutscht werden.[49] Geschlechtsverkehr mit Polinnen wurde unter strenge Strafen gestellt.[50] Wer sich gegen derartige Gebote verging, riskierte in der Personalakte den Eintrag „Ungeeignet für den Osteinsatz", und damit das Karriereende oder gar die Entlassung.[51]

Zudem griffen die für die Bevölkerungsverschiebung neu geschaffenen Instanzen des RSHA in die Tätigkeit der Stapo-Stelle ein. Dies galt etwa für das Polenreferat unter Dr. Joachim Deumling und Bernhard Baatz,[52] Adolf Eichmanns Referat für die Räumung in den Ostprovinzen,[53] Hans Ehlichs Einwanderungs- und Siedlungsreferat für die besetzten Gebiete[54] und das System der Ein- und Umwandererzentralstellen (EWZ/ UWZ).[55]

---

[45] Erlass RFSS v. 7.11.1939, BAB, R 58/241; ebd., BDC, SSO Ernst Damzog.

[46] Erlass RFSS v. 5.10.1939, APŁ, 175/10b; BAB, BDC, SSO Wilhelm Koppe; Vern. dess. v. 2.2.1960, BAL, B 162/3243, Bl. 129 ff.; Anklage OStaw Bonn v. 10.9.1964, ebd., B 162/Vorl. ASA 6.

[47] BAB, BDC, SSO Oskar Knofe; Urteil Bezirksgericht Poznań v.1.12.1948, ebd., R 70 Polen/206; bereits Anfang Oktober 1939 arisierte sich Knofe eine Dienstvilla in Posen: BdO Posen an CdZ beim AOK 8 v. 3.10.1939, APP, 298/54.

[48] Erlass RFSS v. 29.5.1941, BAB, R 58/259.

[49] Dto. CdS v. 18.3.1940, ebd., R 58/261.

[50] Dto. RSHA I v. 23.7.1941, ebd.

[51] Dto. RFSS v. 8.10.1942, ebd.

[52] Dto. RSHA v. 6.10.1939, ebd., R 58/240; BAL, B 162/4551–4560, 5495–5499.

[53] Erlass RSHA v. 21.10.1939, BAB, R 58/240.

[54] Dto. v. 31.10.1939, ebd.

[55] Dto. CdS v. 22.12.1939, ebd.; vgl. ROBERT LEWIS KOEHL, The „Deutsche Volksliste" in Poland 1939–1945, in: Journal of Central European Affairs 15 (1955/56), S. 354–366; DERS., RKFDV: German Resettlement and Population Policy 1939–1945. A History of the Reich Commission for the Strengthening of Germandom, Cambridge/Mass. 1957; ISABEL HEINEMANN, „Rasse, Siedlung, deutsches Blut". Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003, S. 187–303; DIES.: Ambivalente Sozialingenieure? Die Rasseexperten der SS, in: Karrieren im Nationalsozialismus. Funktionseliten zwischen Mitwirkung und Distanz, hg. v. GERHARD HIRSCHFELD/ TOBIAS JERSAK, Frankfurt/M., New York 2004, S. 73–95.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Männer wie Albert Rapp, Dr. Martin Sandberger, Karl Tschierschky, Hermann Krumey, Dr. Rudolf Oebsger-Röder, Dr. Herbert Strickner, Dr. Friedrich Buchardt und Dr. Erhard Kroeger, die im Warthegau an deren Schalthebeln saßen, waren überzeugte Weltanschauungskrieger, von denen die meisten noch die Shoah in der Sowjetunion bzw. in Ungarn befördern sollten.[56] Und auch Sturmbannführer Rolf-Heinz Höppner, der Führer des SD-Leitabschnitts Posen, des Gauamtes für Volkstumsfragen sowie der dortigen UWZ, der bereits als 20-jähriger 1930 der NSDAP beigetreten war, sollte sich als vorausschauender Vernichtungsplaner erweisen.[57] Im Januar 1941 schlug er die Abschiebung tuberkuloseverdächtiger Polen ins Generalgouvernement vor, räumte für den Fall der Bettlägerigkeit jedoch ein: „SS-Gruppenführer Koppe hat mir mitgeteilt, dass er für diese Fälle beim Reichsführer Sondermaßnahmen beantragt habe."[58] Die Stapo-Stelle Litzmannstadt agierte also in einem überaus radikalen Umfeld, das seine rassischen Umgestaltungsvisionen mit aller Macht durchzusetzen trachtete.

Vom Ghetto zur Vernichtung

Unmittelbar mit dem deutschen Angriff auf Polen begann sich die Grenze gewohnheitsmäßiger Gewaltanwendung gegen jüdische Zivilisten auszudehnen. „In mehreren Städten wurden Aktionen gegen Juden durchgeführt, die zu schwersten Übergriffen ausarteten", berichtete etwa General Petzel, Chef des für den Warthegau zuständigen Wehrkreiskommandos XXI, nach Abschluss des Feldzuges.[59] Nachdem den Juden bereits am 18. September 1939 durch eine Reihe von Verordnungen die ökonomische Lebensgrundlage entzogen worden war, ordnete Regierungspräsident Friedrich Uebelhoer am 10. Dezember die Errichtung eines Ghettos im dominant jüdisch bewohnten Armenviertel Bałuty an. Er bezeichnete diesen Schritt als „Übergangsmaßnahme" und postulierte: „Endziel muss jedenfalls sein,

---

[56] Zu den beiden Letzteren: MATTHIAS SCHRÖDER, Deutschbaltische SS-Führer und Andrej Vlasov 1942–1945. „Rußland kann nur von Russen besiegt werden": Erhard Kroeger, Friedrich Buchardt und die „Russische Befreiungsarmee", Paderborn u. a. 2001, S. 17–112; DERS., Ost-Kalkül ohne Bruch. Deutschbaltische SS-Führer nach 1945 im Fokus von Justiz und im Schutz von Geheimdiensten, in: Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele, hg. v. TIMM C. RICHTER, München 2006, S. 243–253.

[57] Anschriftenverzeichnis der SD-Abschnitte (Stand: 1.5.1940), BAB, R 58/727; ebd., BDC, SSO Rolf-Heinz Höppner; Erlass CdS/UWZ Posen v. 21.5.1940; Urteil Bezirksgericht Poznań v. 15.3.1949, beide BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Polen 365 b.

[58] IdS Posen an RSHA III B v. 30.1.1941, ebd.

[59] Wehrkreiskommando XXI an Befehlshaber des Ersatzheeres v. 23.11.1939, BA-MA, N 104/3.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

dass wir diese Pestbeule restlos ausbrennen."[60] Propagandaminister Joseph Goebbels, der am 2. November Lodsch besuchte, sah das genauso: „Fahrt durch das Ghetto. Wir steigen aus und besichtigen alles eingehend. Es ist unbeschreiblich", notierte er in seinem Tagebuch. „Das sind keine Menschen mehr, das sind Tiere. Das ist deshalb auch keine humanitäre, sondern eine chirurgische Aufgabe. Man muss hier Schnitte tun, und zwar ganz radikale. Sonst geht Europa an der jüdischen Krankheit zugrunde."[61] Auch General Maximilian Freiherr von Weichs, damals Oberbefehlshaber der 2. Armee und immerhin bekennender Katholik, war angewidert vom Judenviertel in Lodsch: „Äußerst schmutzige Häuser und Hütten. Der bekannte Typ des polnischen Kaftan-Juden war hier in Massen zu sehen", erinnerte er sich später.[62] Und über die von dort Vertriebenen berichtete ein Mitglied des Sondergerichts in Petrikau kurz vor Ende des Jahres:

> „Aus Lodsch ausgewiesene Juden werden fast sämtlich nach Petrikau geleitet. Als wir am Silbernen Sonntag nach Lodsch fuhren, mussten wir 50 km an diesem ununterbrochenen Tag und Nacht währenden Zuge der Hoffnungslosigkeit und des Grauens vorbei, der bei 12 Grad Kälte und auf offenen Bauernwagen daherzog. […] Dazu hat ganz Petrikau kein Stückchen Kohle."[63]

Unter dem griffigen Titel „In Polen wird aufgeräumt" beschrieb ein Herbert Pilz in Himmlers Fachblatt *Die Deutsche Polizei* deren künftige Aufgaben: „Als zweite Linie des Heeres" habe man gegen „Bazillen-" und „Kaftanträger" vorzugehen.[64] „Der deutsche Besen kehrt", konnten die *Münchner Neuesten Nachrichten* bald schon vermelden,[65] und der *Völkische Beobachter* berichtete wenige Monate später, die Stadt sei „von der jüdischen Krankheit […] durch eine saubere Operation geheilt"; der deutsche Besucher laufe nun nicht mehr Gefahr, durch „dieses ameisenhafte Gewimmel eines unbeschreiblich dreckigen, zerlumpten, stinkenden Judenpacks angeekelt zu werden".[66] Bei der „Operation" handelte es sich um die

---

[60] Rundschreiben Regierungspräsident Kalisch v. 10.12.1939: Bildung eines Ghettos in der Stadt Lodz, APŁ, 221/IX/116; vgl. PETER KLEIN, Die „Gettoverwaltung Litzmannstadt" 1940–1944. Eine Dienststelle im Spannungsfeld von Kommunalbürokratie und staatlicher Verfolgungspolitik, Hamburg 2009, S. 80–122.

[61] Die Tagebucher von Joseph Goebbels. Sämtliche Fragmente, Teil I, Bd. 7, hg. v. ELKE FRÖHLICH, München 1998, S. 177.

[62] Maximilian von Weichs, Erinnerungen, Bd. 2, BA-MA, N 19/7; zur Person: JOHANNES HÜRTER, Hitlers Heerführer. Die deutschen Oberbefehlshaber im Krieg gegen die Sowjetunion 1941/42, München 2006, S. 668 f.

[63] Brief an den Chef der Reichskanzlei v. 22.12.1939, BAB, R 43 II/1411a.

[64] Die Deutsche Polizei v. 1.1.1940, ebd., RD 18/1.

[65] Münchner Neueste Nachrichten v. 17.2.1940.

[66] Völkischer Beobachter v. 1.5.1940.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

polizeiliche Abriegelung des Ghettos am 30. April 1940. Doch der jüdische Wohnbezirk, dessen Fläche nunmehr eine siebenmal höhere Bevölkerungsdichte aufwies als in der Vorkriegszeit, leerte sich nicht wie erhofft, da weitere Deportationstransporte ins Generalgouvernement bis August zunächst ausgesetzt wurden.[67] Im Juli musste Himmler dann einen Evakuierungsstopp für die Juden des Warthegaus anordnen.[68] Und als Generalgouverneur Hans Frank im November gar die Anweisung gab, Judentransporte dorthin zurückzuschicken,[69] erhöhte sich der Druck auf die eingesperrten Menschen noch mehr. Aus einer Zwischenlösung war ein riesiges Gefängnis geworden, dessen Insassen sich trotz forcierter Zwangsarbeit nicht selbst ernähren und vor Kälte schützen konnten, in dem Hunger und Krankheiten grassierten und die Todesraten in die Höhe schnellen ließen.[70]

Die Stapo-Stelle Litzmannstadt war längst nicht die alleinige Herrin des Ghettos, sondern zunächst lediglich für die sicherheitspolizeilichen Belange

---

[67] Dokumenty i Materiały do Dziejów Okupacji Niemieckiej w Polsce, Bd. 3: Getto Łódzki, hg. v. ARTUR EISENBACH, Warszawa u. a. 1946, S. 168 f.

[68] Vermerk RSHA IV D 4 v. 9.7.1940, BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Verschiedenes 301 Ac (O. 84).

[69] Höppner an RSHA IV D 4 u. III B v. 6.11.1940, ebd.; nicht erwähnt bei DIETER SCHENK, Hans Frank. Hitlers Kronjurist und Generalgouverneur, Frankfurt/M. 2006.

[70] Grundlegend: CHRISTOPHER R. BROWNING, Die nationalsozialistische Ghettoisierungspolitik in Polen 1939–1941, in: DERS., Der Weg zur „Endlösung". Entscheidungen und Täter, Bonn 1998, S. 37–65; DERS., Judenmord. NS-Politik, Zwangsarbeit und das Verhalten der Täter, Frankfurt/M. 2000, S. 93–137; DERS., Die Entfesselung der „Endlösung". Nationalsozialistische Judenpolitik 1939–1942. Mit einem Beitrag von JÜRGEN MATTHÄUS, München 2003, S. 30–252; vgl. JOSEF WULF, Lodz. Das letzte Ghetto auf polnischem Boden, Bonn 1962; The Chronicle of the Łódź Ghetto 1941–1944, hg. v. LUCJAN DOBROSZYCKI, New Haven, London 1984; ADOLF DIAMANT, Getto Litzmannstadt. Bilanz eines nationalsozialistischen Verbrechens, Frankfurt/M. 1986; Lodz Ghetto. Inside a Community under Siege, hg. v. ALAN ADELSON/ ROBERT LAPIDES, New York 1989; „Unser einziger Weg ist Arbeit". Das Getto in Łódź 1940–1944, hg. v. HANNO LOEWY/ GERHARD SCHÖNEBERGER, Wien 1990; „Wer zum Leben, wer zum Tod…". Strategien jüdischen Überlebens im Ghetto, hg. v. DORON KIESEL u. a., Frankfurt/M., New York 1992; The Last Ghetto. Life in the Lodz Ghetto 1940–1944, hg. v. MICHAL UNGER, Jerusalem 1995; zur subjektiven Dimension: ANDREA LÖW, „Nicht in Melancholie verfallen". Reaktionen der jüdischen Minderheit im deutsch besetzten Polen 1939–1941, in: Genesis des Genozids (Anm. 2), S. 170–186; DIES.: Juden im Getto Litzmannstadt. Lebensbedingungen, Selbstwahrnehmung, Verhalten, Göttingen 2006; GUSTAVO CORNI, Hitler's Ghettos. Voices from a Beleagered Society, 1939–1944, London 2002; Das Ghettotagebuch des Dawid Sierakowiak. Aufzeichnungen eines Siebzehnjährigen 1941/42, Leipzig 1993; OSKAR ROSENFELD, Wozu noch Welt. Aufzeichnungen aus dem Getto Lodz, hg. v. HANNO LOEWY, Frankfurt/M. 1994; unverzichtbare Quellenedition: Faschismus – Getto – Massenmord. Dokumentation über Ausrottung und Widerstand der Juden in Polen während des zweiten Weltkrieges, hg. v. TATIANA BERENSTEIN/ ARTUR EISENBACH/ BER-NARD MARK/ ADAM RUTKOWSKI, Berlin (Ost) 1960.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wie etwa die Widerstandsbekämpfung verantwortlich. Ihr Judenreferat unterhielt deswegen ein Büro am Außenrand des Wohnbezirks und kassierte dafür eine Gefahrenzulage.[71]

Zuständig für die zentralen Bereiche Arbeit und Nahrung war hingegen die dem Oberbürgermeister unterstehende Ghettoverwaltung unter Hans Biebow. Auch die Kripo-Stelle unter Dr. Walter Zirpins besaß mit dem Sonderkommissariat Ghetto dort eine eigene Dienststelle, die sich vor allem mit Schmuggel und der Konfiszierung jüdischen Eigentums beschäftigte.[72] Die zahlenmäßig stärkste, mit Angelegenheiten des jüdischen Wohnbezirks befasste Truppe aber unterstand dem örtlichen Kommandeur der Schutzpolizei, Oberst Walter Keuck. Denn das Hamburger Reserve-Polizeibataillon 101, später das aus deutschen und österreichischen Reservisten rekrutierte Polizeibataillon Litzmannstadt, stellte täglich eine ganze Kompanie zur äußeren Bewachung des Ghettos ab.[73] Innerhalb wandte auch der Ordnungsdienst des Judenältesten Chaim Mordechaj Rumkowski Zwangsmaßnahmen an.[74]

Noch im Mai 1940 hatte Himmler festgehalten, dass er „die bolschewistische Methode der physischen Ausrottung eines Volkes aus innerer Überzeugung als ungermanisch und unmöglich“ ablehne.[75] Gut ein Jahr später hatte sich eine derartige Haltung bereits verflüchtigt:

> „Es besteht in diesem Winter die Gefahr, dass die Juden nicht mehr sämtlich ernährt werden können. Es ist ernsthaft zu erwägen, ob es nicht die humanste Lösung ist, die Juden, soweit sie nicht arbeitseinsatzfähig sind, durch irgendein schnellwirkendes Mittel zu erledigen. Auf jeden Fall wäre dies angenehmer, als sie verhungern zu lassen“,

---

[71] Ghettoverwaltung an Stapo-Stelle Litzmannstadt v. 28.4.1942, BAL, B 162/282.

[72] WALTER ZIRPINS, Das Getto in Litzmannstadt, kriminalpolizeilich gesehen, in: Kriminalistik 15 (1941), S. 97–99, 109–112; zur Person: WAGNER, Kriminalisten (Anm. 29), S. 73 f., 92, 114 f., 159, 164, 166, 170f., 173.

[73] Bericht Reserve-Polizeibataillon 101 v. 4.4.1941, BAB, R 20/51; Kommando der Schutzpolizei Litzmannstadt v. 30.1.1942: Bericht über den Weiteraufbau und die Tätigkeit der Schutzpolizei 20.6.1940–31.12.1941, BAL, B 162/Vorl. AR-Z 161/67, SB IX, Bl. 245 ff.; Vern. Walter Keuck v. 15.1.1960, ebd., B 162/3243, Bl. 106 ff.; vgl. KLAUS-MICHAEL MALLMANN, „…Mißgeburten, die nicht auf diese Welt gehören“. Die deutsche Ordnungspolizei in Polen 1939–1941, in: Genesis des Genozids (Anm. 2), S. 71–89.

[74] Vgl. LUCILLE EICHENGREEN, Rumkowski, der Judenälteste von Lodz. Autobiographischer Bericht, Hamburg 2000; grundlegend zur Problematik: ISAIAH TRUNK, Judenrat. The Jewish Councils in Eastern Europe under Nazi Occupation, New York 1972.

[75] Denkschrift RFSS v. 28.5.1940: Einige Gedanken über die Behandlung der Fremdvölkischen im Osten, BAB, NS 19/1737.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

hielt Höppner am 16. Juli 1941 fest,[76] und in seinem Anschreiben an Eichmann erklärte er: „Die Dinge klingen teilweise phantastisch, wären aber meiner Ansicht nach durchaus durchzuführen."[77] Deutlich wird hier, dass Nahrungsmangel, Krankheiten und Seuchen keineswegs die Ursachen der Shoah bildeten. Denn diese Krisensymptome waren ja von deutscher Seite durch Pauperisierung und Ghettoisierung der Juden bewusst induziert worden, und man dachte auch jetzt keine Sekunde daran, diese Schritte zurückzunehmen, um deren Folgen zu mildern. Die vorgeschlagene Konsequenz aus der durch Hunger und Arbeitsunfähigkeit herbeigeführten Situation war vielmehr situativer Ausdruck jener Rassenideologie, die zur normativen Handlungsgrundlage erhoben worden war, sich angesichts aktueller Problemlagen radikalisierte und so die kollektive Vernichtung in sich barg.[78] Gut einen Monat später stellte Höppner dann Eichmann und Ehlich die rhetorische Frage: „Was nun mit diesen ausgesiedelten, für die deutschen Siedlungsräume unerwünschten Volksteilen endgültig geschehen soll, ob das Ziel darin besteht, ihnen ein gewisses Leben für dauernd zu sichern, oder ob sie völlig ausgemerzt werden sollen?"[79] Es war die Geburtsstunde der „Endlösung" im Warthegau.

Der Schritt hin zu einem regionalen Vernichtungszentrum war in der Tat nirgendwo so naheliegend wie dort. Denn man besaß nicht nur massenhafte Tötungserfahrungen durch die Liquidierung der polnischen Intelligenz, sondern auch von Juden im Herbst 1939. Es war zudem mit dem der Stapo-Leitstelle Posen unterstehenden Sonderkommando des Obersturmführers Herbert Lange[80] eine eingespielte Mordeinheit vorhanden, die 1939/40 mit Gas die Euthanasie-Aktion im Warthegau und in Ostpreußen durchgeführt hatte.[81] Sie jetzt mit der Vernichtung arbeitsunfähiger Juden – also von Kindern, Alten und Kranken – zu beauftragen, lag in der Logik der bisherigen Entwicklung. Als sicher kann gelten, dass diese Lösung unmittelbar zwischen Greiser und Himmler ausgehandelt und dann über

---

[76] Vermerk Höppner v. 16.7.1941, ebd., R 58/954.

[77] Ders. an RSHA IV B 4 v. 16.7.1941, ebd.

[78] Vgl. YEHUDA BAUER, Einige Überlegungen zur Shoah, in: ZfG 54 (2006), S. 542–549; WOLFRAM PYTA, Die Herausforderungen der neueren Holocaustforschung für die Totalitarismustheorie, in: Totalitarismus und Demokratie 3 (2006), S. 141–156.

[79] Vermerk RSHA IV B 4 v. 2.9.1941, BA-ZA, ZR 890/2.

[80] BAB, BDC, SSO u. RuSHA Herbert Lange; Befehlsblatt CdS Nr. 32 v. 25.6.1942 u. Nr. 49 v. 23.10.1943, ebd., RD 19/2; BA-ZA, ZR 631/1; Vern. Dr. Alfred Trenker v. 10.5.1961, BAL, B 162/3247, Bl. 678 ff.

[81] HENRY FRIEDLANDER, Der Weg zum NS-Genozid. Von der Euthanasie zur Endlösung, Berlin 1997; VOLKER RIESS, Zentrale und dezentrale Radikalisierung. Die Tötungen „unwerten Lebens" in den annektierten west- und nordpolnischen Gebieten 1939–1941, in: Genesis des Genozids (Anm. 2), S. 127–144.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Koppe, Damzog und den Posener Stapo-Chef, Sturmbannführer Helmut Bischoff, an Lange übermittelt wurde, der sich umgehend auf die Suche nach einem geeigneten Ort machte und diesen dann in Kulmhof, 70 Kilometer nordwestlich von Litzmannstadt, finden sollte. Denn Greiser sprach gegenüber Himmler von der „von Ihnen im Einvernehmen mit dem Chef des Reichssicherheitshauptamtes SS-Obergruppenführer Reinhard Heydrich genehmigte[n] Aktion der Sonderbehandlung von rund 100.000 Juden in meinem Gaugebiet".[82] Und er berief sich ausdrücklich auf Hitler, der ihm „bei der letzten Rücksprache erst bezüglich der Juden gesagt hat, ich möchte mit diesen nach eigenem Ermessen verfahren".[83] Der Übergang zur Massenvernichtung war also kein Resultat eines umfassenden „Endlösungs"-Befehls oder ein Bestandteil der „Aktion Reinhard",[84] sondern entsprang einer Initiative der regionalen politischen Führung, die in Berlin gebilligt worden war.

Unklar ist allerdings der Zeitpunkt dieses Entschlusses. Einiges spricht dafür, dass er bereits im Sommer 1941 zu suchen, also im Zusammenhang mit Höppners Vermerk vom 16. Juli zu sehen ist.[85] Denn Walter Burmeister von der Stapo-Leitstelle Posen, der Fahrer von Lange, wurde dezidiert für seinen Dienst beim Sonderkommando Kulmhof seit Juli 1941 mit dem Kriegsverdienstkreuz II. Klasse ausgezeichnet.[86] Ebenso denkbar ist aber auch, dass erst Hitlers Genehmigung der Massendeportationen am 17. September den Entschluss auslöste.[87]

> „Der Führer wünscht, dass möglichst bald das Altreich und das Protektorat vom Westen nach dem Osten von Juden geleert und befreit werden",

schrieb Himmler jedenfalls einen Tag später an Greiser.

---

[82] Reichsstatthalter Wartheland an RFSS v. 1.5.1942, BAB, NS 19/1585.

[83] Dto. v. 21.11.1942, ebd.

[84] „Aktion Reinhardt". Der Völkermord an den Juden im Generalgouvernement 1941–1944, hg. v. BOGDAN MUSIAL, Osnabrück 2004; YITZHAK ARAD, Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps, Bloomington-Indianapolis 1987.

[85] So PETER KLEIN, Die Rolle der Vernichtungslager Kulmhof (Chełmno), Belzec (Bełżec) und Auschwitz-Birkenau in den frühen Deportationsvorbereitungen, in: Lager, Zwangsarbeit, Vertreibung und Deportation. Dimensionen der Massenverbrechen in der Sowjetunion und in Deutschland 1933 bis 1945, hg. v. DITTMAR DAHLMANN/ GERHARD HIRSCHFELD, Essen 1999, S. 459–481.

[86] Vorschlagsliste IdS Posen für KVK II v. 16.6.1943, BA-ZA, ZR 773/2.

[87] So IAN KERSHAW, Improvised Genocide? The Emergence of the „Final Solution" in the „Warthegau", in: Transactions of the Royal Historical Society 2 (1992), S. 51–78; PETER WITTE, Zwei Entscheidungen in der „Endlösung der Judenfrage": Deportationen nach Lodz und Vernichtung in Chelmno, in: Theresienstädter Studien und Dokumente, hg. v. MIROSLAV KÁRNÝ/ RAIMUND KEMPER/ MARGITA KÁRNÁ, Prag 1995, S. 38–68.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

> „Ich bin daher bestrebt, möglichst noch in diesem Jahr die Juden des Altreichs und des Protektorats zunächst einmal als erste Stufe in die vor zwei Jahren neu zum Reich gekommenen Ostgebiete zu transportieren, um sie im nächsten Frühjahr noch weiter nach dem Osten abzuschieben. Ich beabsichtige, in das Litzmannstätter [sic] Ghetto, das, wie ich hörte, an Raum aufnahmefähig ist, rund 60.000 Juden des Altreichs und des Protektorats für den Winter zu verbringen."[88]

Obwohl die Zahl der Deportierten auf 20.000 Juden und 5000 Zigeuner reduziert wurde, bedeuteten die zwischen dem 15. Oktober und dem 8. November 1941 anrollenden Transporte eine extreme Steigerung der durch die Ghettoisierung bereits herbeigeführten Problemlage.[89] Da Heydrich feststellte, dass die „Einweisung" zwischen Himmler und Greiser „genauestens abgesprochen [sic] wurde", deutet dies darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt – also Mitte September – die Entscheidung zur Vernichtung als regionale Problemlösung bereits gefallen war.[90] Allerdings ist angesichts der Aussage eines Dorfbewohners im Jahr 1945, als die Ereignisse

---

[88] RFSS an Gauleiter Wartheland v. 18.9.1941, BAB, NS 19/2655; vgl. PETER LONGERICH, Heinrich Himmler. Biographie, München 2008, S. 560 ff.

[89] Transportberichte Stapo-Stelle Litzmannstadt II B 4 an IdS Posen 18.10.–3.11.1941, BAL, B 162/282; Erfahrungsbericht Schutzpolizei Litzmannstadt v. 13.11.1941: Einweisung von 20.000 Juden und 5.000 Zigeunern in das Ghetto Litzmannstadt, abgedr. in: DIAMANT, Getto (Anm. 70), S. 77 ff.; zur Vorbereitung: Erlass Stapo-Leitstelle Düsseldorf v. 11.10.1941: Evakuierung von Juden in das Ghetto Litzmannstadt, HStAD, RW 36/19; vgl. AVRAHAM BARKAI, Between East and West. Jews from Germany in the Lodz Ghetto, in: YVS 16 (1984), S. 271–332; ALFRED GOTTWALDT/ DIANA SCHULLE, Die „Judendeportationen" aus dem Deutschen Reich 1941–1945. Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 52–83; WOLF GRUNER, Von der Kollektivausweisung zur Deportation der Juden aus Deutschland 1938–1945. Neue Perspektiven und Dokumente, in: Die Deportation der Juden aus Deutschland. Pläne–Praxis–Reaktionen 1938–1945, hg. v. BIRTHE KUNDRUS/ BEATE MEYER, Göttingen 2004, S. 21–62; HANS SAFRIAN, Die Eichmann-Männer, Wien 1993, S. 119–125; MICHAEL ZIMMERMANN, Die Gestapo und die regionale Organisation der Judendeportationen. Das Beispiel der Stapo-Leitstelle Düsseldorf, in: Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg (Anm. 7), S. 357–372; SAUL FRIEDLÄNDER, Die Jahre der Vernichtung. Das Dritte Reich und die Juden 1939–1945, München 2006, S. 291 ff., 335 ff.; zum propagandistischen Hintergrund und zu den Bevölkerungsreaktionen: PETER LONGERICH, „Davon haben wir nichts gewußt!" Die Deutschen und die Judenverfolgung 1933–1945, München 2006, S. 182 ff., 194 ff.; FRANK BAJOHR/ DIETER POHL, Der Holocaust als offenes Geheimnis. Die Deutschen, die NS-Führung und die Alliierten, München 2006, S. 47 ff.; BERNWARD DÖRNER, Die Deutschen und der Holocaust. Was niemand wissen wollte, aber jeder wissen konnte, Berlin 2007, S. 426 ff.; photographisch: KLAUS HESSE/ PHILIPP SPRINGER, Vor aller Augen. Fotodokumente des nationalsozialistischen Terrors in der Provinz, Essen 2002, S. 135 ff.; zur Einbeziehung der Sinti und Roma: MICHAEL ZIMMERMANN, Rassenutopie und Genozid. Die nationalsozialistische „Lösung der Zigeunerfrage", Hamburg 1996, S. 223–229.

[90] CdS an RFSS v. 19.10.1941, BAB, NS 19/2655.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

noch relativ frisch im Gedächtnis waren, wonach das Kommando Lange erst Mitte November in Kulmhof eingetroffen sei, auch nicht auszuschließen, dass letztlich der durch die Deportationen gesteigerte Druck den Entschluss herbeiführte.[91] Überdies wird man die Zeit zur technischen Entwicklung der gerade „erfundenen" Gaswagen in Rechnung stellen müssen, die ja nunmehr mittels umgeleiteter Auspuffgase und nicht mehr mit Kohlenmonoxyd aus Stahlflaschen töteten.[92] Hier bleiben Fragen offen.[93]

Als sicher kann jedoch gelten, dass der Vernichtungsprozess in Kulmhof am 5. Dezember mit der Ermordung eines Judentransportes aus dem nahe gelegenen Warthbrücken begann.[94] Es ist auch anzunehmen, dass die Stapo-Stelle Litzmannstadt in diese Entscheidungsfindung nicht eingebunden war. Denn Görings Forschungsstelle A, die Uebelhoer und die Ghettoverwaltung abhörte, vermerkte in ihrer Zusammenfassung vom 9. Dezember 1941:

> „Bei der Übermittlung von NL 4135 erklärte der Stapostellenleiter Dr. Schefe, dass bei der Besprechung am 5.12. beim Regierungspräsidenten erklärt worden sei, dass auf Anweisung des Gauleiters die Kranken des Ghettos weggebracht werden sollten. Auf eine Frage der Stapostelle, ob darüber Berlin unterrichtet sei, habe man ausweichend geantwortet."[95]

Im folgenden Jahr allerdings sollte sich dies grundlegend ändern. Zum einen stellte die Stapo-Stelle Litzmannstadt mindestens drei Mann nach Kulmhof ab, darunter mit Untersturmführer Albert Plate vom Judenreferat den stellvertretenden Kommandoführer.[96] Zum anderen begannen dort

---

[91] Aussage Andrzej Miszczak v. 14.6.1945, BAL, B 162/Vorl. Dok.Slg. Polen 359.

[92] Vgl. MATHIAS BEER, Die Entwicklung der Gaswagen beim Mord an den Juden, in: VfZ 35 (1987), S. 403–417; RICHARD BREITMAN, Der Architekt der „Endlösung": Himmler und die Vernichtung der europäischen Juden, Paderborn u. a. 1996, S. 266 f.

[93] Vgl. PETER LONGERICH, Politik der Vernichtung. Eine Gesamtdarstellung der nationalsozialistischen Judenverfolgung, München, Zürich 1998, S. 419–460; HANS MOMMSEN, Auschwitz, 17. Juli 1942. Der Weg zur europäischen „Endlösung der Judenfrage", München 2002, S. 129–153; DERS., Der Wendepunkt zur „Endlösung". Die Eskalation der nationalsozialistischen Judenverfolgung, in: Deutsche, Juden, Völkermord. Der Holocaust als Geschichte und Gegenwart, hg. v. JÜRGEN MATTHÄUS/ KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Darmstadt 2006, S. 57–71; BROWNING, Entfesselung (Anm. 70), S. 507–535.

[94] Aussage Józef Czupryński v. 25.6.1945, BAL, B 162/3257, Bl. 350 ff.; Urteil LG Bonn v. 30.3.1963, ebd., B 162/3260; dto. LG Kiel v. 26.11.1965, ebd. B 162/14185; vgl. Nationalsozialistische Vernichtungslager im Spiegel deutscher Strafprozesse. Belzec, Sobibor, Treblinka, Chelmno, hg. v. ADALBERT RÜCKERL, München 1977; Nationalsozialistische Massentötungen durch Giftgas. Eine Dokumentation, hg. v. EUGEN KOGON/ HERMANN LANGBEIN/ ADALBERT RÜCKERL u. a., Frankfurt/M. 1986; SHMUEL KRAKOWSKI, Das Todeslager Chełmno/Kulmhof. Der Beginn der „Endlösung", Göttingen 2007.

[95] Zit. bei KLEIN, Rolle (Anm. 85), S. 475.

[96] Vern. Walter Burmeister v. 24.1.1961, BAL, B 162/3246, Bl. 624 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Mitte Januar 1942 die Deportationen: Zwischen dem 16. und 29. Januar wurden 10.003 Juden aus dem Ghetto in den Gaswagen von Kulmhof ermordet, vom 22. Februar bis 2. April 34.073.[97]

Himmlers Besuch im Warthegau, bei dem er am 16. April 1942 mit Greiser in Posen konferierte und einen Tag später auf der Weiterfahrt nach Warschau wohl auch Kulmhof inspizierte,[98] leitete offensichtlich neue Vernichtungsaktionen ein. Denn bereits drei Tage später, am 20. April, kündigte die Ghettoverwaltung Litzmannstadt eine „Umsiedlung" an. Dabei sollten die Juden aus den umliegenden Landkreisen in das Ghetto der Stadt eingewiesen werden, soweit sie als „arbeitsfähig" galten, während die als „arbeitsunfähig" Eingestuften in Kulmhof ermordet werden sollten. Um Platz für die polnischen Juden zu schaffen, die in den nunmehr „Gaughetto" genannten Zwangswohnbezirk kamen, wurden außerdem zwischen dem 4. und 15. Mai 10.993 jene Juden in Kulmhof vernichtet, die im Herbst 1941 aus dem Reich und dem Protektorat nach Litzmannstadt deportiert worden waren.[99]

Den ganzen Sommer über befasste sich das Judenreferat der Stapo-Stelle mit der „Bereinigung der Landkreise von Juden"[100] und konnte Anfang September melden, dass im zurückliegenden „Berichtsmonat der hiesige Regierungsbezirk judenfrei gemacht" worden sei. Die Bevölkerungszahl im Ghetto Litzmannstadt sei dadurch auf 107.750 Menschen angestiegen, die „fast vollzählig in der Ausfertigung von Wehrmachtsaufträgen beschäftigt" seien.[101] Da sich dort jedoch der Gesundheitszustand im Vergleich zum Vorjahr „um das 3fache verschlechtert" habe,[102] erfolgte zwischen dem 5. und 11. September erneut eine „Aussiedlung von rund 15.700 kranker und arbeitsunfähiger Juden aus dem Ghetto Litzmannstadt" nach Kulmhof.[103] Im November konnte das Judenreferat Damzog berichten: „Alle die von den Heeresbekleidungsämtern gestellten Termine werden strengstens eingehalten, trotzdem die Widerstandsfähigkeit der jüdischen Arbeitskräfte von Tag zu Tag mehr nachlässt."[104] Nach der Liquidierung der „Arbeitsunfähigen" im Gas von Kulmhof wurde nunmehr wieder der Hungertod zum

---

[97] Enzyklopädie des Holocaust (Anm. 1), Bd. 1, S. 282.

[98] Das Diensttagebuch Heinrich Himmlers 1941/42, bearb. v. PETER WITTE/ MICHAEL WILDT/ MARTINA VOIGT u. a., Hamburg 1999, S. 399 f.

[99] Lagebericht Judentum Stapo-Stelle Litzmannstadt II B 4 v. 9.6.1942, AIPNŁ, Gestapo 234.

[100] Dto. v. 27.7.1942, ebd.

[101] Dto. v. 2.9.1942, ebd.

[102] Dto. v. 2.7.1942, ebd.

[103] Dto. v. 1.10.1942, ebd.

[104] Dto. v. 4.11.1942, ebd.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

Hauptakteur des Vernichtungsprozesses, der die Ghettobevölkerung bis Anfang 1943 auf 87.180 Menschen reduzierte.[105]

Das Sonderkommando Kulmhof, das Hauptsturmführer Hans Bothmann von der Stapo-Leitstelle Posen als Nachfolger Langes seit Frühjahr 1942 führte,[106] war dort bis April 1943 tätig. Im Herbst 1942 hielt sich in Kulmhof für etwa acht Wochen auch Standartenführer Paul Blobel auf, der vom RSHA mit der Beseitigung der jüdischen Gräberfelder im gesamten Ostraum beauftragt worden war.[107] Er experimentierte an den Leichen der dort vernichteten Juden mit Flammenwerfern und Sprengstoff, ehe er sich auf die Methode der Verbrennung auf Scheiterhaufen festlegte.[108] Mitte September 1942 hatte diese „Versuchsstation für Feldöfen Aktion ‚Reinhard'" ihren Zweck erfüllt, denn das SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt erteilte Obersturmbannführer Rudolf Höß, dem Kommandanten von Auschwitz, die Fahrgenehmigung zur Besichtigung der „Sonderanlage".[109] Seitdem dienten die in Kulmhof gesammelten Erfahrungen als Muster für die Leichenbeseitigung im gesamten „deutschen Osten".

Nach einer pompösen Sieges- und Dankesfeier mit Greiser wurden die meisten Angehörigen des Sonderkommandos Kulmhof im April 1943 zur SS-Division „Prinz Eugen" nach Kroatien versetzt,[110] wobei die Stapo-Stelle Litzmannstadt die verwaltungsmäßige Abwicklung des Personals und des Lagers übernahm.[111] Nach genau einem Jahr wurde es jedoch wieder an alter Stelle eingesetzt, da Greiser Mitte Februar 1944 bei Himmler durchgesetzt hatte, dass das Ghetto Litzmannstadt nicht – wie von diesem ge-

---

[105] Der Inspekteur für Statistik beim RFSS: Die Endlösung der europäischen Judenfrage (undat./April 1943), BAB, NS 19/1570.

[106] Ebd., BDC, SSO u. RuSHA Hans Bothmann; Befehlsblatt CdS Nr. 1 v. 10.1. u. Nr. 10 v. 7.3.1942, Nr. 23 v. 10.6.1944, Nr. 1 v. 6.1.1945, ebd., RD 19/2; Lebenslauf, BA-ZA, ZR 518/3a.

[107] RFSS an Müller/RSHA v. 20.11.1942, BAB, NS 19/1686; SHMUEL SPECTOR, Aktion 1005 – Effacing the Murder of Millions, in: HGS 5 (1990), S. 157–173; Andrej Angrick (Berlin) wird in Kürze eine grundlegende Monographie dazu vorlegen.

[108] Vern. Julius B. v. 12.11.1964, BAL, B 162/Vorl. AR-Z 12/62, Bd. 7, Bl. 1837 ff.

[109] WVHA an KL Auschwitz v. 15.9.1942, NAK, HW 16/21; Vermerk KL Auschwitz v. 17.9.1942: Reisebericht über die Dienstreise nach Litzmannstadt, IfZ, Nbg.Dok. NO-4467.

[110] Reichsstatthalter Wartheland an RFSS v. 19.3.1943; Persönlicher Stab RFSS an SS-FHA v. 29.3.1943, beide BAB, NS 19/2635; SS-Sonderkommando Kulmhof an IdS Posen v. 1.4.1943, BAL, B 162/282; vgl. THOMAS CASAGRANDE, Die volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen". Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen, Frankfurt/M. u. a. 2003.

[111] Stapo-Leitstelle Posen an Stapo-Stelle Litzmannstadt v. 11.6.1943, BAL, B 162/282.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

wünscht – in ein Konzentrationslager umgewandelt, sondern Gaughetto bleiben sollte:

> „Das Ghetto wird personell auf ein Mindestmaß verringert und behält nur so viele Juden, wie sie unbedingt im Interesse der Rüstungswirtschaft erhalten werden müssen. [...] Die Verringerung wird durch das im Gau schon früher tätig gewesene Sonderkommando des SS-Hauptsturmführers Botmann [sic] durchgeführt werden."[112]

Zuvor hatte Dr. Max Horn, der Geschäftsführer der SS-eigenen Ostindustrie GmbH, das Todesurteil über dessen Insassen gesprochen, als er feststellte, „dass die Betriebe des Litzmannstädter Ghettos unwirtschaftlich sind".[113]

Provisorisch nahm Bothmann das Gaswagenlager Kulmhof wieder in Betrieb und ließ dort 7.176 Personen ermorden, die vom 23. Juni bis zum 14. Juli 1944 in zehn Transporten aus Litzmannstadt ankamen.[114] Im Laufe des August wurden die noch rund 69.000 Bewohner des Ghettos nach Auschwitz „verschubt", dort selektiert und danach entweder sofort vergast oder aber zur Zwangsarbeit eingesetzt. Bei der Durchkämmung des Ghettos wurde das Judenreferat vom Sonderkommando 1005 Mitte unterstützt, das bisher die Beseitigung der jüdischen Gräberfelder in Weißrussland durchgeführt hatte.[115] Bis auf ein Restarbeitskommando von 800 Mann hatte jüdisches Leben in Litzmannstadt damit aufgehört.

Täter und Motive

Leider lassen sich Aussagen über die Täter und deren Motive nur in begrenztem Maße treffen, da lediglich die Behördenchefs, deren Stellver-

---

[112] Reichsstatthalter Wartheland an WVHA v. 14.2.1944, BAB, NS 19/82; vgl. Die Betriebe des Ghettos Litzmannstadt und die Ostindustrie GmbH v. 22.1.1944, IfZ, Nbg.Dok. NO-519.

[113] Horn an WVHA v. 24.1.1944, BAB, NS 3/30; vgl. JAN ERIK SCHULTE, Zwangsarbeit für die SS: Juden in der Ostindustrie GmbH, in: Ausbeutung, Vernichtung, Öffentlichkeit. Neue Studien zur nationalsozialistischen Lagerpolitik, hg. v. NORBERT FREI/ SYBILLE STEINBACHER/ BERND C. WAGNER, München 2000, S. 43–74.

[114] BAL, B 162/Vorl. AR 185/65; Prot. Hermann Gielow v. 15.5. u. Walter Piller v. 19.5.1945, ebd., B 162/Vorl. Dok.Slg. UdSSR 411; vgl. Letzte Tage. Die Łódzer Getto-Chronik Juni/Juli 1944, hg. v. SASCHA FEUCHERT/ ERWIN LEIBFRIED/ JÖRG RIECKE, Göttingen 2004.

[115] BAL, B 162/1325–1334; Urteil LG Hamburg v. 9.2.1968, ebd., B 162/14366; vgl. WVHA/Amtsgruppe D an Amtsgruppe B v. 15.8.1944: Häftlingsstärkemeldung, IfZ, Nbg.Dok. NO-399; die Angabe in: Enzyklopädie des Holocaust (Anm. 1), Bd. 2, S. 898, wonach Bothmanns Sonderkommando die Räumung durchgeführt habe, ist falsch.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

treter, die Abteilungsleiter sowie die Mitglieder des Judenreferats vernommen wurden, soweit sie überlebt hatten und ermittelt werden konnten, kaum aber andere Angehörige der Stapo-Stelle. Im Gegensatz etwa zur Dienststelle des Kommandeurs der Sicherheitspolizei und des SD in Warschau[116] oder zu den Außendienststellen des Kommandeurs in Krakau[117] sind für Litzmannstadt also keinerlei repräsentative Feststellungen beispielsweise zum „Betriebsklima", zum Grad der Fanatisierung, zu Verweigerung oder Opposition möglich.

Lediglich für das Judenreferat können dazu präzisere Angaben gemacht werden, da hier genügend Zeugenvernehmungen jüdischer Überlebender vorliegen. Sein Leiter war bis 1944 Untersturmführer Günter Fuchs, Jahrgang 1911. Er war 1932 der NSDAP und 1933 der SA beigetreten, hatte das Jurastudium vor dem Referendarexamen abgebrochen, war 1937 als Kriminalkommissaranwärter bei der Stapo-Leitstelle Breslau eingestellt und 1940 als frischgebackener Kommissar nach Litzmannstadt versetzt worden.[118] Er und seine Gehilfen Alfred Stromberg, Alfred Richter und Helmut Krizons sollten sich von Anfang an als radikale Antisemiten erweisen, wobei jedoch unklar bleiben muss, was sie bereits mitbrachten oder was sie erst vor Ort entwickelten.[119] Genickschüsse ohne Anlass waren im Ghetto an der Tagesordnung,[120] Juden wurden als „Dreck", „Schweine" oder „Verbrecher" bezeichnet,[121] und Fuchs erklärte den Aussagen eines jüdischen Zeugen zufolge, „dass es ihm noch lieber sei, wenn diese Ratten – gemeint waren die Tiere – weiterlebten, als wir Ratten, womit er uns Juden meinte".[122]

Bei der Aussiedlung im September 1942 nahm er die Selektionen vor und befahl, die Insassen der Waisen- und Krankenhäuser aus dem zweiten

---

[116] BAL, B 162/3658–3728; vgl. MALLMANN/ RIESS/ PYTA (Anm. 35), S. 117–126.

[117] KLAUS-MICHAEL MALLMANN, „Mensch, ich feiere heut' den tausendsten Genickschuß". Die Sicherheitspolizei und die Shoah in Westgalizien, in: Die Täter der Shoah. Fanatische Nationalsozialisten oder ganz normale Deutsche?, hg. v. GERHARD PAUL, Göttingen 2002, S. 109–136.

[118] Vern. Günter Fuchs v. 30.11.1960, BAL, B 162/3361, Bl. 263 ff.

[119] Vgl. GERHARD PAUL/ KLAUS-MICHAEL MALLMANN, Sozialisation, Milieu und Gewalt. Fortschritte und Probleme der neueren Täterforschung, in: Karrieren der Gewalt. Nationalsozialistische Täterbiographien, hg. v. KLAUS-MICHAEL MALLMANN/ GERHARD PAUL, Darmstadt 2004, S. 1–32.

[120] Aussage Hersz J. v. 14.9.1960, BAL, B 162/3361, Bl. 195 f.; dto. Abraham B. v. 27.9.1960, ebd., Bl. 308 f.

[121] Dto. Alek J. v. 14.9.1960, ebd., Bl. 197 ff.; dto. Paul L. v. 23.11.1960, ebd., Bl. 243 ff.; dto. Chaim B. v. 12.10.1960, ebd., Bl. 288 f.

[122] Dto. Abram B. v. 26.8.1960, ebd., Bl. 189 f.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

oder dritten Stockwerk auf die Straße zu werfen.[123] „Viele Mütter und Kinder, auch werdende Mütter wurden vom Fenster aus auf die Lastwagen heruntergeschmissen", schilderte ein Überlebender die Räumung des Entbindungsheims im Ghetto. „Dort wurden sie wie Ziegelsteine gestapelt und abgefahren."[124] Und Fuchs gestand: „Es trifft zu, dass ich in der Zeit, als die Aussiedlungen liefen, eine Art Hundepeitsche bei mir führte, die um das Handgelenk gebunden war. Die anderen Beamten hatten das auch."[125] Fuchs wurde wegen seiner Verbrechen 1963 zu lebenslänglicher Haft verurteilt, jedoch 1980 vorzeitig entlassen.[126] Helmut Krizons erhielt 1985 eine dreijährige Freiheitsstrafe.[127]

Sucht man nach Anhaltspunkten für die Haltung der übrigen Angehörigen der Stapo-Stelle, dann fallen zwei Ereignisse ins Auge: Als im März 1942 ein polnischer Widerständler zwei Beamte der Dienststelle während seiner Festnahme erschoss, ließ Weygandt als Vergeltung 100 unbeteiligte Polen exekutieren.[128] Und bevor das der Stapo-Stelle unterstehende Gefängnispersonal von Radegast Litzmannstadt im Januar 1945 räumte, ermordete es mindestens 1.000 Gefangene im Hof und in den Korridoren mit Maschinenpistolen und Handgranaten.[129] Beides deutet darauf hin, dass auch außerhalb des Judenreferats Radikalität vorherrschte, zumal es in der Stadt ein „offenes Geheimnis [war], dass die Juden in Kulmhof getötet wurden".[130]

Ein Blick auf die kooperierenden Institutionen verdichtet diesen Eindruck: „Es ist in Lodz sehr häufig vorgekommen, dass auf der Kripo […] Juden derart misshandelt worden sind, dass sie anschließend verstarben", sagte ein Überlebender etwa über das Sonderkommissariat Ghetto aus,[131] und ein anderer äußerte sich über das Polizeibataillon:

---

[123] Dto. Max R. v. 26.8.1960, ebd., Bl. 190 f.; dto. Yehuda W. v. 26.9.1960, ebd., Bl. 300 ff.

[124] Dto. Isaak B. v. 22.11.1960, ebd., Bl. 239 ff.

[125] Vern. Günter Fuchs v. 15.12.1960, ebd., Bl. 273 ff.

[126] Urteil LG Hannover v. 18.11.1963, ebd., B 162/14156; Karteikarte Günter Fuchs, ebd., Zentralkartei.

[127] Urteil LG Bochum v. 30.1.1985, ebd., B 162/14686.

[128] Ebd., B 162/3913–3914.

[129] Ebd., B 162/4370–4390, Vorl. AR-Z 33/85.

[130] Vern. Bruno F. v. 28.9.1960, ebd., B 162/3361, Bl. 216 ff.

[131] Aussage Sam P. v. 5.7.1972, ebd., B 162/Vorl. AR-Z 161/67, Bd. 6, Bl. 319 ff.; ähnlich dto. Henry T. v. 30.6.1972, ebd., Bl. 300 ff.; dto. Simon F. v. 3.7.1972, ebd., Bl. 305 ff.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/

„Bei den Schutzpolizisten der Ghettowache waren regelrechte Sadisten, die sich einen Spaß daraus machten, die Juden zu erschießen. Es war so, dass sie auch Kinder an den Ghettozaun lockten und diese dann innerhalb des Ghettos niederschossen."[132]

In Kulmhof wiederum erklärte Bothmann, der 1945 noch die Außenstelle Flensburg des Kommandeurs der Sicherheitspolizei Nordmark übernehmen sollte und sich 1946 in britischer Haft erhängte,[133] die Juden zu „Pestbeulen der Menschheit",[134] und als ein jüdischer Arbeitshäftling in eine der Gruben sprang, in denen die Leichen verbrannt wurden, rief einer seiner Bewacher: „‚Nicht schießen, wir wollen sehen, wie lange er schreit.' Mit der Uhr in der Hand stellte man fest, wie lange der Mann schrie, bis er verstummte."[135] – „Ich habe die Propaganda, dass alle Juden Verbrecher und Untermenschen seien und dass sie die Ursache für den Niedergang Deutschlands nach dem ersten Weltkrieg seien, geglaubt", brachte ein Angehöriger der Lagermannschaft seine Überzeugungen auf den Punkt.[136] Dass ausgerechnet die Stapo-Stelle Litzmannstadt in diesem Meer von Antisemitismus eine Insel der Humanität gewesen sei, ist darum mehr als unwahrscheinlich. Doch dies ist bereits ein Analogieschluss ohne nähere Belege. Mehr ist aufgrund der dürftigen staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen jedoch nicht möglich.[137]

---

[132] Dto. Nemik T. v. 29.6.1972, ebd., Bl. 294 ff.; ähnlich Vern. Karl H. v. 13.11.1967, ebd., SB IX, Bl. 101 ff.; dto. Josef T. v. 12.2.1968, ebd., Bl. 174 f.; dto. Karl Z. v. 15.2.1968, ebd., Bl. 192 ff.; dto. Albert M. v. 20.1.1960, ebd., B 162/3243, Bl. 112 ff.

[133] GERHARD PAUL, Staatlicher Terror und gesellschaftliche Verrohung. Die Gestapo in Schleswig-Holstein, Hamburg 1996, S. 40, 95, 231; STEPHAN LINCK, Der Ordnung verpflichtet: Deutsche Polizei 1933–1949. Der Fall Flensburg, Paderborn u. a. 2000, S. 77 f.

[134] Vern. Theodor M. v. 27.6.1960, BAL, B 162/3245, Bl. 411 ff.

[135] HEINRICH MAY, Die große Lüge. Der Nationalsozialismus, wie ihn das deutsche Volk nicht kennt. Ein Erlebnisbericht, o. O. o. J., S. 41, ebd., B 162/279.

[136] Vern. Kurt Möbius v. 8.11.1961, ebd., B 162/3247, Bl. 872 ff.; ähnlich dto. Jakob W. v. 14.12.1961, ebd., Bl. 850 ff.; dto. Josef I. v. 26.2.1962, ebd., B 162/3249, Bl. 1219 ff.

[137] Zur justitiellen Problematik: JÖRG FRIEDRICH, Die kalte Amnestie. NS-Täter in der Bundesrepublik, München 1994; MICHAEL GREVE, Der justitielle und rechtspolitische Umgang mit den NS-Gewaltverbrechen in den sechziger Jahren, Frankfurt/M. u. a. 2001; ANNETTE WEINKE, Die Verfolgung von NS-Tätern im geteilten Deutschland. Vergangenheitsbewältigungen 1949–1969 oder: Eine deutsch-deutsche Beziehungsgeschichte im Kalten Krieg, Paderborn u. a. 2002; Bialystok in Bielefeld. Nationalsozialistische Verbrechen vor dem Landgericht Bielefeld 1958 bis 1967, hg. v. FREIA ANDERS/ HAUKE-HENDRIK KUTSCHER/ KATRIN STOLL, Bielefeld 2003; MARC VON MIQUEL, Ahnden oder amnestieren? Westdeutsche Justiz und Vergangenheitspolitik in den sechziger Jahren, Göttingen 2004.

DOI https://doi.org/10.3790/978-3-88640-419-3.2010.143 | Generated on 2025-09-01 23:05:09
OPEN ACCESS | Licensed under CC BY 4.0 | https://creativecommons.org/about/cclicenses/